

Wirtschaftliche Effekte des Tourismus in Biosphärenreservaten Deutschlands

Hubert Job, Felix Kraus, Cornelius Merlin und Manuel Woltering

Naturschutz und Biologische Vielfalt
Heft 134

Wirtschaftliche Effekte des Tourismus in Biosphärenreservaten Deutschlands

Ergebnisse des F+E-Vorhabens (FKZ 3510 87 0200)
**„Ökonomische Effekte von Tourismus
in Biosphärenreservaten“**

Hubert Job
Felix Kraus
Cornelius Merlin
Manuel Woltering

Bundesamt für Naturschutz
Bonn - Bad Godesberg 2013

Titelfotos:

oben links: Zonierung des Biosphärenreservats (verändert nach Deutsche UNESCO Kommission e.V.); oben rechts: Schiffswanderer im Biosphärenreservat Südost-Rügen (B. Engels); unten links: Besucher am Hambacher Schloss im Biosphärenreservat Pfälzerwald (H. Job); unten rechts: NSG Rotes Moor, Bohlenpfad durch den Karpatenbirkenwald im Biosphärenreservat Rhön (H. Job)

Adresse der Autoren:

Univ.-Prof. Dr. Hubert Job
Dipl.-Wirtsch.-Geogr. Felix Kraus
Dipl.-Geogr. Cornelius Merlin
Dr. Manuel Woltering

Julius-Maximilians Universität Würzburg
Institut für Geographie und Geologie
Lehrstuhl für Geographie und Regionalforschung
E-Mail: hubert.job@uni-wuerzburg.de

Fachbetreuung im BfN:

Dipl.-Biol. Barbara Engels

Fachgebiet I 2.2 „Gesellschaft, Nachhaltigkeit, Tourismus und Sport“

Diese Veröffentlichung wird aufgenommen in die Literaturdatenbank *DNL-online* (www.dnl-online.de).

Herausgeber : Bundesamt für Naturschutz (BfN)
Konstantinstr. 110, 53179 Bonn
URL: www.bfn.de

Der Herausgeber übernimmt keine Gewähr für die Richtigkeit, die Genauigkeit und Vollständigkeit der Angaben sowie für die Beachtung privater Rechte Dritter. Die in den Beiträgen geäußerten Ansichten und Meinungen müssen nicht mit denen des Herausgebers übereinstimmen.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Herausgebers unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Nachdruck, auch in Auszügen, nur mit Genehmigung des BfN

Druck: Griebisch & Rochol Druck GmbH & Co. KG, Hamm

Bezug über: BfN-Schriftenvertrieb – Leserservice –
im Landwirtschaftsverlag GmbH
48084 Münster
Tel.: 02501/801-300, Fax: 02501/801-351

oder im Internet:
www.buchweltshop.de/bfn

ISBN 978-3-7843-9075-8

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	5
Tabellenverzeichnis	7
Kartenverzeichnis	8
Vorwort	9
1 Biosphärenreservate und Tourismus	11
1.1 Zielsetzung und Aufbau.....	11
1.2 Stand der Ausweisung, Zielsetzung und Rahmenbedingungen für UNESCO-Biosphärenreservate in Deutschland.....	11
1.3 Biosphärenreservate, Tourismus und nachhaltige Regionalentwicklung.....	15
2 Destinationsmanagement in deutschen Biosphärenreservaten	20
2.1 Biosphärenreservate und ihr Potenzial als touristische Destinationen.....	20
2.2 Zielsetzung und Vorgehensweise der Typisierung.....	23
2.3 Abgrenzung der Biosphärenreservatsdestination.....	25
2.4 Biosphärenreservate und ihr touristischer Entwicklungsstand.....	27
2.5 Biosphärenreservatsstärke in der Tourismusvermarktung.....	31
2.5.1 Darstellung der Ergebnisse der qualitativen Befragung zur Biosphärenreservatsstärke.....	33
2.5.2 Informationszentren in Biosphärenreservaten als Attraktionen.....	35
2.5.3 Synthese zur Kategorisierung der Biosphärenreservatsstärke.....	36
2.6 Synthese der Destinations- und Biosphärenreservatsstärke.....	39
3 Analyse des Tourismus in ausgewählten deutschen Biosphärenreservaten	41
3.1 Wirtschaftsfaktor Tourismus und Möglichkeiten zu seiner Erfassung.....	41
3.2 Auswahl der Untersuchungsgebiete.....	43
3.3 Methodik zur Berechnung der regionalökonomischen Effekte.....	45
3.3.1 Allgemeines Vorgehen zur Ermittlung der Besucherzahlen.....	47
3.3.1.1 Standorte der Befragungen.....	47
3.3.1.2 Abgrenzung von Einheimischen.....	48
3.3.1.3 Saisonale Verteilung der Befragungen.....	50
3.3.1.4 Bestimmung der Besucherzahl.....	50
3.3.2 Vorgehen zur Generierung von ökonomisch relevanten Merkmalen.....	52
3.3.2.1 Ermittlung der Biosphärenreservatsaffinität.....	53
3.3.2.2 Ermittlung der Ausgabenstruktur.....	54
3.3.3 Ermittlung der regionalökonomischen Effekte.....	54
3.4 Regionalökonomische Effekte des Tourismus in Biosphärenreservaten.....	56
3.4.1 Besucherzahlen in den Biosphärenreservaten.....	56
3.4.1.1 Biosphärenreservat Pfälzerwald.....	56
3.4.1.2 Biosphärenreservat Rhön.....	59
3.4.1.3 Biosphärenreservat Schaalsee.....	62
3.4.1.4 Biosphärenreservat Spreewald.....	65
3.4.1.5 Biosphärenreservat Südost-Rügen.....	67

3.4.1.6 Biosphärenreservat Vessertal-Thüringer Wald	70
3.4.1.7 Zusammenfassung der Ergebnisse der Besucherzahlen	73
3.4.2 Besuchergruppen in den Biosphärenreservaten.....	74
3.4.3 Regionalökonomische Effekte des Tourismus.....	75
3.4.3.1 Ausgabeverhalten der Besucher.....	75
3.4.3.2 Wirtschaftliche Effekte	81
4 Regionalökonomische Effekte des Tourismus in deutschen Biosphärenreservaten.....	86
4.1 Methodik zur Berechnung der Besucherzahl und Gästestruktur in Biosphärenreservatsregionen ohne Primärerhebung	87
4.2 Methodik zur Bestimmung der ökonomischen Effekte des Tourismus in Biosphärenreservatsregionen ohne Primärerhebung	90
4.3 Ökonomische Gesamtbetrachtung des Tourismus in deutschen Biosphärenreservaten	95
5 Potenzial für naturorientierte Freizeit- und Tourismusprodukte.....	99
5.1 Zielsetzung und Vorgehen	100
5.2 Methodik	101
5.2.1 Repräsentative Bevölkerungsumfrage zur Analyse des deutschlandweiten Potenzials für Biosphärenreservatstourismus	101
5.2.2 Discret-Choice-Modell	103
5.2.3 Charakteristika der Biosphärenreservatstouristen in Deutschland im Spiegel von Zielgebietserhebungen.....	107
5.3 Potenzialanalyse anhand der Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsbefragung.....	107
5.4 Analyse und Segmentierung der Biosphärenreservatsbesucher mit Hilfe des Discrete-Choice-Modells	111
5.5 Vermarktungspotenziale im Biosphärenreservatstourismus.....	117
5.5.1 Schutzstatus der Region und Biosphärenreservatsaffinität.....	118
5.5.2 Die Marke „Nationale Naturlandschaft“ und ihre Bedeutung im Naturtourismus	122
5.6 Der Biosphärenreservatstourist und seine Charakteristika.....	125
5.6.1 Herkunft der Besucher.....	126
5.6.2 Merkmale der Übernachtungsgäste	134
5.6.3 Motivation, Aktivitäten und Einstellungen der Besucher.....	137
6 Diskussion.....	143
7 Fazit	151
Zusammenfassung.....	153
Literaturverzeichnis	155
Anhang	161

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1:	Touristische Strukturen in Biosphärenreservaten	30
Abb. 2:	Abgrenzung von Einheimischen nach Postleitzahlgebieten	52
Abb. 3:	Vorgehen zur Berechnung der abschließenden Jahresbesucherzahl	52
Abb. 4:	Vorgehen zur Festlegung der Besucher mit hoher Biosphärenreservatsaffinität.....	53
Abb. 5:	Berechnungsweg der durch Tourismus generierten Einkommensäquivalente in Biosphärenreservaten	56
Abb. 6:	Besucher an Erhebungstagen im Biosphärenreservat Pfälzerwald.....	58
Abb. 7:	Wochenabhängiger Jahresgang der Besucherzahlen im Biosphärenreservat Pfälzerwald.....	59
Abb. 8:	Besucher an Erhebungstagen im Biosphärenreservat Rhön	61
Abb. 9:	Wochenabhängiger Jahresgang der Besucherzahlen im Biosphärenreservat Rhön	61
Abb. 10:	Besucher an Erhebungstagen im Biosphärenreservat Schaalsee	64
Abb. 11:	Wochenabhängiger Jahresgang der Besucherzahlen im Biosphärenreservat Schaalsee.....	64
Abb. 12:	Besucher an Erhebungstagen im Biosphärenreservat Spreewald	66
Abb. 13:	Wochenabhängiger Jahresgang der Besucherzahlen im Biosphärenreservat Spreewald.....	66
Abb. 14:	Besucher an Erhebungstagen im Biosphärenreservat Südost-Rügen	69
Abb. 15:	Wochenabhängiger Jahresgang der Besucherzahlen im Biosphärenreservat Südost-Rügen.....	69
Abb. 16:	Besucher an Erhebungstagen im Biosphärenreservat Vessertal-Thüringer Wald.....	72
Abb. 17:	Wochenabhängiger Jahresgang der Besucherzahlen im Biosphärenreservat Vessertal-Thüringer Wald.....	72
Abb. 18:	Durchschnittliche Ausgaben der Tages- und Übernachtungsgäste in den untersuchten Biosphärenreservaten.....	77
Abb. 19:	Ausgabenstruktur der Übernachtungsgäste in den untersuchten Biosphärenreservaten.....	79
Abb. 20:	Ausgabenstruktur der Tagesgäste in den untersuchten Biosphärenreservaten.....	79
Abb. 21:	Durchschnittliche Ausgaben der Tagesgäste nach Besuchergruppen	80
Abb. 22:	Durchschnittliche Ausgaben der Übernachtungsgäste nach Besuchergruppen.....	81
Abb. 23:	Rolle der Nationalen Naturlandschaften für die Urlaubsentscheidung.....	100
Abb. 24:	Produktkarte des Discrete-Choice-Modells	104
Abb. 25:	Bekanntheit der Schutzgebietskategorien in Deutschland.....	108
Abb. 26:	Bekanntheit der Nationalparke in Deutschland	109
Abb. 27:	Bekanntheit der Biosphärenreservate in Deutschland	109
Abb. 28:	Besuchshäufigkeit von Biosphärenreservaten.....	110
Abb. 29:	Wichtigkeit der Attribute des Discrete-Choice-Modells.....	112

Abb. 30: Teilnutzenwerte des Discrete-Choice-Modells	114
Abb. 31: Bewertung von Statements im Rahmen der verschiedenen Themenkomplexe der Biosphärenreservate	116
Abb. 32: Nennungen des Schutzstatus der Region in allen Untersuchungsgebieten	118
Abb. 33: Anteile der Biosphärenreservatsaffinität nach Tages- und Übernachtungsgästen	120
Abb. 34: Besucheranteile mit Kenntnis der Dachmarke Nationale Naturlandschaften und zugehörige Gebiete	125
Abb. 35: Ausgabeniveau in den verschiedenen Beherbergungskategorien	135
Abb. 36: Verteilung der gewählten Beherbergungskategorien	136
Abb. 37: Besuchshäufigkeit in den Untersuchungsgebieten	137
Abb. 38: Gründe für den Besuch von Biosphärenreservaten nach Tages- und Übernachtungsgästen	138
Abb. 39: Gründe für den Besuch von Biosphärenreservaten nach Biosphärenreservatsaffinität	139
Abb. 40: Aktivitäten der Biosphärenreservatsbesucher	140
Abb. 41: Einstellungen der Biosphärenreservatsbesucher im Vergleich zur repräsentativen Bevölkerungsbefragung	142
Abb. 42: Einstellungen der Biosphärenreservatsbesucher im engeren Sinne und sonstigen Biosphärenreservatsbesuchern	142

Tabellenverzeichnis

Tab. 1:	Bewertungsschema des Biosphärenreservatstourismus.....	24
Tab. 2:	Bewertungsschema der Biosphärenreservatsstärke	25
Tab. 3:	Regionsstärke und strukturelle Merkmale der Biosphärenreservate	32
Tab. 4:	Daten zur Biosphärenreservatsstärke.....	37
Tab. 5:	Typisierung der Biosphärenreservate	38
Tab. 6:	Anzahl der Befragungsstandorte.....	48
Tab. 7:	Verteilung der Befragungstage in den Untersuchungsgebieten	50
Tab. 8:	Zusammenfassung der Besucherzählung in den ausgewählten Biosphärenreservaten.....	74
Tab. 9:	Abgrenzung der Biosphärenreservatstouristen im engeren Sinne in den untersuchten Biosphärenreservaten	76
Tab. 10:	Besucherzahl und -struktur in den untersuchten Biosphärenreservaten	76
Tab. 11:	Besuchertage, Ausgabenstrukturen und Bruttoumsätze in den untersuchten Biosphärenreservaten	83
Tab. 12:	Bruttoumsätze, Einkommen und Einkommensäquivalent in den untersuchten Biosphärenreservaten	84
Tab. 13:	Typen deutscher Biosphärenreservate und Zeitpunkt der empirischen Untersuchung	86
Tab. 14:	Biosphärenreservatsstärke	90
Tab. 15:	Errechnete Besucherzahlen und -strukturen in deutschen Biosphärenreservaten.....	91
Tab. 16:	Ausgabestrukturen der Biosphärenreservatstouristen im engeren Sinne	93
Tab. 17:	Ausgabestrukturen der sonstigen Biosphärenreservatstouristen	94
Tab. 18:	Regionalökonomische Effekte des Tourismus in deutschen Biosphären- reservatsdestinationen.....	97
Tab. 19:	Fallzahlen des Discrete-Choice-Modells in den Untersuchungs- gebieten.....	106
Tab. 20:	Biosphärenreservatsaffinität im räumlichen Kontext	122
Tab. 21:	Durchschnittliche Übernachtungsdauer der Biosphärenreservatsurlauber.....	134

Kartenverzeichnis

Karte 1: Biosphärenreservate und Raumtypen in Deutschland.....	16
Karte 2: Biosphärenreservate und Tourismus in Deutschland	28
Karte 3: Erhebungsstandorte und Anzahl der geführten Interviews im Biosphärenreservat Pfälzerwald.....	57
Karte 4: Erhebungsstandorte und Anzahl der geführten Interviews im Biosphärenreservat Rhön	60
Karte 5: Erhebungsstandorte und Anzahl der geführten Interviews im Biosphärenreservat Schaalsee	63
Karte 6: Erhebungsstandorte und Anzahl der geführten Interviews im Biosphärenreservat Spreewald.....	65
Karte 7: Erhebungsstandorte und Anzahl der geführten Interviews im Biosphärenreservat Südost-Rügen	68
Karte 8: Erhebungsstandorte und Anzahl der geführten Interviews im Biosphärenreservat Vessertal-Thüringer Wald.....	71
Karte 9: Besucherzahlen und resultierende Einkommensäquivalente deutscher Biosphärenreservate.....	98
Karte 10: Herkunft der Biosphärenreservatsbesucher im Biosphärenreservat Pfälzerwald.....	128
Karte 11: Herkunft der Biosphärenreservatsbesucher im Biosphärenreservat Rhön	129
Karte 12: Herkunft der Biosphärenreservatsbesucher im Biosphärenreservat Schaalsee	130
Karte 13: Herkunft der Biosphärenreservatsbesucher im Biosphärenreservat Spreewald.....	131
Karte 14: Herkunft der Biosphärenreservatsbesucher im Biosphärenreservat Südost-Rügen	132
Karte 15: Herkunft der Biosphärenreservatsbesucher im Biosphärenreservat Vessertal-Thüringer Wald.....	133

Vorwort

Das liebste Reiseziel der Deutschen ist Deutschland. Über 60 % der deutschen Urlauber geben als Motiv für ihre Reise „Natur erleben“ an. 40 % wünschen sich sogar ökologisch und sozial verträgliche, sprich nachhaltige touristische Angebote. Die 15 deutschen UNESCO-Biosphärenreservate als Modellregionen für eine nachhaltige Regionalentwicklung sind geradezu prädestiniert, diese Wünsche auch zu erfüllen.

Tourismus in den Biosphärenreservaten ist, wenn auch auf unterschiedlichem Niveau, wie die vorliegende Untersuchung bestätigt, ein Wirtschaftsfaktor von zentraler Bedeutung für diese Regionen. Dies hat das MAB-Nationalkomitee bereits bei der Erarbeitung der „Nationalen Kriterien für die Anerkennung und Überprüfung von Biosphärenreservaten der UNESCO in Deutschland“ festgestellt. Zugleich hat es als Auftrag formuliert, in den Gebieten ein touristisches Leitbild, ein Besuchermanagement und nachhaltige touristische Angebote zu entwickeln und umzusetzen. Vielfach ist das auch geschehen, arbeiten Tourismusorganisationen, das Hotel- und Gastgewerbe sowie weitere Tourismusunternehmen eng mit den Gebietsverwaltungen zusammen. Im Rahmen der EUROPARC-Partnerinitiative der Nationalen Naturlandschaften mit inzwischen über 800 Partnern, darunter vielen aus der Tourismusbranche, ist es gelungen, zahlreiche qualitativ hochwertige Angebote auch in Biosphärenreservaten zu entwickeln, die von den Gästen angenommen werden.

Die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung widerspiegeln das Engagement der Biosphärenreservate in diesem wichtigen Sektor. Die erfolgreiche Vermarktung touristischer Angebote ist zugleich ein wertvoller Beitrag, um in der breiten Öffentlichkeit die Marke „Biosphärenreservat“ und das dahinter stehende UNESCO-Programm „Der Mensch und die Biosphäre“ mit seinem modernen Verständnis von Schutz und nachhaltiger Nutzung von Natur und Landschaft bekannter zu machen. Die Studie zeigt aber auch: Das Potenzial ist bei weitem noch nicht ausgeschöpft. Das betrifft nicht nur Gebiete, die sich am hart umkämpften Reisemarkt erst einen Namen machen müssen. Gerade auch Biosphärenreservate mit langer Tourismustradition haben etwa in punkto nachhaltige Ausrichtung des Tourismus bzw. Modernisierung der Infrastruktur durchaus Nachholbedarf.

Diese Potenziale besser auszuschöpfen, die Zusammenarbeit mit den Touristikern zu verbessern, die Wertschöpfung im ländlichen Raum zu erhöhen, Arbeitsplätze in strukturschwachen Gebieten zu schaffen bzw. zu sichern sowie dem Wegzug der arbeitsfähigen Bevölkerung entgegenzuwirken, ist eine Aufgabe, vor der alle Biosphärenreservate stehen. Das MAB-Nationalkomitee wird sie dabei auch in Zukunft tatkräftig unterstützen. Die Ergebnisse der Studie und ihre Empfehlungen sind eine hervorragende Grundlage dafür und ein großer Gewinn für die weitere Umsetzung der Biosphärenreservatsidee in Deutschland.

Martin Waldhausen

Vorsitzender des MAB-Nationalkomitees

1 Biosphärenreservate und Tourismus

1.1 Zielsetzung und Aufbau

In der vorliegenden Publikation werden die Ergebnisse aus dem Forschungs- und Entwicklungsvorhaben „Ökonomische Effekte von Tourismus in deutschen Biosphärenreservaten“ vorgestellt. Ziel war es, die regionalökonomischen Effekte des Tourismus in Biosphärenreservaten exemplarisch zu untersuchen und auf eine bundesweite Ebene hochzurechnen. Die touristische Typisierung der Biosphärenreservatsregionen in Deutschland dient in diesem Zusammenhang als Grundlage für die weiteren Analysen in ausgewählten Untersuchungsgebieten (Kap. 2). Hauptziel der mit aufwändigen empirischen Erhebungen unterlegten Untersuchung war die Feststellung der jeweiligen touristischen Wertschöpfung und der damit verbundenen Einkommensäquivalente in der Region (Kap. 3). Die touristische Typisierung und die Ergebnisse der regionalökonomischen Effekte des Tourismus in den Untersuchungsgebieten werden zu einer bundesweiten Sichtweise kombiniert und auf diese Weise eine ökonomische Maßzahl zur Abschätzung der Wichtigkeit des Biosphärenreservatstourismus in Deutschland präsentiert (Kap. 4). Als eine weitere wichtige Komponente des Forschungsprojekts ist die Analyse des Potenzials für naturverträglichen Tourismus in deutschen Biosphärenreservaten zu sehen (Kap. 5). Die Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsbefragung werden hier vorgestellt und mit dem Wissen über die Tourismusarten und -formen aus den einzelnen Untersuchungsgebieten kombiniert, um so ein Bild von den Einstellungen und Merkmalen der Touristen zu zeichnen. Den Ergebnissen der Erhebungen folgt eine Diskussion der wichtigsten Aspekte des Forschungsprojekts (Kap. 6) und schließt mit den wichtigsten Kernaussagen (Kap. 7). Darüber hinaus legen die Untersuchungen einen Grundstein für das sozioökonomische Monitoring in Biosphärenreservaten, welches als Tool zum Benchmarking und zur Evaluation der Wirksamkeit von Maßnahmen als besonders wichtige Managementaufgabe eingeschätzt wird.

Dieses Forschungsprojekt steht in engem Zusammenhang mit weiteren wissenschaftlichen Vorhaben. Es handelt sich dabei um eine von der „Deutsche Bundesstiftung Umwelt“ (DBU) geförderte Studie mit dem Titel „Regionalökonomische Effekte des Biosphärenreservats Rhön“, einer vom Freistaat Thüringen finanzierten Untersuchung „Aktuelle und potenzielle regionalökonomische Effekte des Tourismus im Biosphärenreservat Vessertal-Thüringer Wald“ sowie einem vom Land Mecklenburg-Vorpommern teilfinanziertes Gutachten zu den „Regionalökonomischen Effekten des Tourismus im Biosphärenreservat Schaalsee“. Auf diese Weise konnten die aus Repräsentativitätsgründen als notwendig erachteten sechs Untersuchungsgebiete in dieses Forschungsprojekt einfließen. Somit gelang es, eine geeignete empirische Grundlage für die angestrebte bundesweite Betrachtung zu schaffen.

1.2 Stand der Ausweisung, Zielsetzung und Rahmenbedingungen für UNESCO-Biosphärenreservate in Deutschland

Die Schutzgebietskategorie Biosphärenreservat zur Umsetzung der Ergebnisse aus dem UNESCO-Programm „Man and Biosphere“ („Der Mensch und die Biosphäre“, MAB) besteht im internationalen Kontext bereits seit mehr als 40 Jahren. Das Ziel dieses Programms ist das harmonische Miteinander von Mensch und Natur. Es handelt sich demnach bei den Biosphärenreservaten nicht um klassische Schutzgebiete, sondern ihre Zielsetzung

geht weit über den Naturschutz hinaus. Das MAB-Programm folgte bereits lange vor der Nachhaltigkeitskonferenz von Rio 1992 diesem Credo. Schon 1984 wurde das Ziel der nachhaltigen Entwicklung im „Action Plan for Biosphere Reserves“ explizit genannt. Dort schreibt die UNESCO (1984: S. 39) über Biosphärenreservate: „*Each biosphere reserve includes [...] areas suitable for experimental manipulation to develop, assess and demonstrate the methods for sustainable development.*“ Und weiterhin: „*Successful biosphere reserves constitute models of the harmonious marriage of conservation and development.*“ D.h., der nachhaltigen Regionalentwicklung wird bereits eine große Rolle zugesprochen. Seit der Zustimmung der Vertragsstaaten auf der Generalkonferenz der UNESCO zur „Sevilla-Strategie“ und zum „Statutory Framework“ (vgl. UNESCO 1996) im Jahr 1995 hat sich die Identität von Biosphärenreservaten noch stärker zu einer größeren Multifunktionalität und Integration der Schutz-, Entwicklungs- und Logistik- oder Wissensfunktionen gewandelt. Das Ziel der UNESCO-Biosphärenreservate im Sinne der Sevilla-Strategie besteht darin, eine größere Balance zwischen dem Menschen und der Natur in den Biosphärenreservatsgebieten zu finden. Die Biosphärenreservate sollen demnach folgende Funktionen erfüllen: Sie haben eine Schutzfunktion inne, die die genetischen Ressourcen, Arten und Ökosysteme erhalten soll und gleichzeitig auch der Bewahrung der Kulturlandschaft dient. Die zweite Funktion liegt in einer nachhaltigen Entwicklung begründet, die ein Miteinander von Mensch und Natur auch im Sinne des Wirtschaftens ermöglichen soll. Als letzte Zielsetzung kommt den Biosphärenreservaten die sogenannte logistische Funktion zu. Hiermit ist ein weitreichender Komplex aus Öffentlichkeitsarbeit, Modellprojekten, Umweltbildung, Bildung für nachhaltige Entwicklung sowie Forschung und Monitoring zu verstehen, die sich auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene verfolgen lassen (UNESCO 1996: S. 4). Im Kontext der Sevilla-Strategie wurde auch eine alle zehn Jahre stattfindende Evaluation der Gebiete festgelegt. Dies soll dem Erhalt der Qualität der Marke Biosphärenreservat dienen und überprüfen, ob die strukturellen und funktionalen Aspekte entsprechend der MAB-Kriterien in den Gebieten dauerhaft eingehalten werden.

Diese neue Ausrichtung der Biosphärenreservate dient sowohl der nachhaltigen Entwicklung als auch dem Erhalt der biologischen Vielfalt. Damit ist das internationale Prädikat „UNESCO-Biosphärenreservat“ für Regionen bestimmt, die Nachhaltigkeit in allen vier Dimensionen auffassen, die daraus resultierenden Themenkomplexe beobachten, erforschen und im Sinne einer Modellregion mit Vorbildcharakter leben. Die Ziele der Sevilla-Strategie sind heute weiterhin von zentraler Bedeutung für die Biosphärenreservate und der „Madriider Aktionsplan“ aus dem Jahr 2008 baut auf dieser Erklärung auf.

Dieses Dokument beschreibt die neuen Herausforderungen im globalen Kontext, wie den fortschreitenden Klimawandel, den schnelleren Verlust von biologischer und kultureller Vielfalt sowie die rasche Urbanisierung. Der Aktionsplan beschreibt in diesem veränderlichen Umfeld Maßnahmen, Ziele, Indikatoren und Partnerschaften, um auf die neuen Entwicklungen zu reagieren und diesen entgegenzusteuern. In diesem Zuge legt der neue Aktionsplan den Fokus vermehrt auf die Idee der Biosphärenreservate als Lernstätten der Bildung für nachhaltige Entwicklung sowie der Verbesserung der Vernetzung zwischen den Biosphärenreservaten im Sinne von „*regionalen und globalen Drehscheiben für den Austausch von Informationen, Ideen, Erfahrungen, Kenntnissen, und vorbildlichen Verfahren*“ (vgl. UNESCO 2008: S. 6f.).

Die „Dresdner Erklärung“ von 2011 ist das jüngste internationale UNESCO-Dokument. Hier wird erneut die Notwendigkeit der Anpassung an den Klimawandel hervorgehoben und gefordert, den politischen Willen sowie das Handeln dahingehend zu verstärken, die Ressourcen zu bündeln, um damit nachhaltige Entwicklung weiter zu fördern. Es wird unterstrichen, dass Biosphärenreservate geeignete Instrumente sind, um modellhaft die Anpassung an den Klimawandel zu zeigen. Diese Kompetenz kann vor allem in der Landnutzung, dem nachhaltigen Wirtschaften, der Sicherung von Ökosystemleistungen und dem Thema erneuerbare Energien gesehen werden (vgl. UNESCO 2011).

In Deutschland sind Biosphärenreservate formaljuristisch nach § 25 Abs. 1 BNatSchG *„einheitlich zu schützende und zu entwickelnde Gebiete“*. Insgesamt sind momentan 14 Biosphärenreservate von der UNESCO anerkannt. Das Biosphärenreservat Karstlandschaft Südharz ist derzeit nur über die Landesgesetzgebung von Sachsen-Anhalt verankert.

Die Vorgabe, Modellregion für eine nachhaltige Entwicklung zu sein, stellt hohe Anforderungen an die Verwaltungen. Sie bedürfen sowohl in naturschutzfachlicher Hinsicht als auch in wirtschaftlichen und sozialen Themen sowie Fragen der Bildung und Wissenschaft einer hohen Kompetenz. Zudem müssen sie sehr gut in der Vermarktung und Öffentlichkeitsarbeit sein, um den Anforderungen des MAB-Programms und gleichzeitig dem Anspruch der Modellregion gerecht zu werden (vgl. SAHLER 2007).

Zu diesen vielfältigen Anforderungen im Sinne der Ziele der Biosphärenreservate kommen sehr unterschiedliche strukturelle Rahmenbedingungen. Die Gebiete sind naturräumlich sehr verschieden und reichen u.a. von Alpin- über Mittelgebirgs- sowie Schichtstufen- bis hin zu Niederungs- und maritimen Landschaften. Sie umfassen Fluss-, Teich- sowie Offen- und Waldlandschaften und erreichen sehr unterschiedliche Größen. Das Biosphärenreservat Flusslandschaft Elbe z.B. umfasst 342.847 ha und verbindet entlang des Stromes fünf Bundesländer zu einer Region.

Die Biosphärenreservate schützen und pflegen nicht vordringlich Naturlandschaften, sondern sie streben den Erhalt, die Pflege und Weiterentwicklung von Kulturlandschaften durch den Einklang von historisch gewachsenen Strukturen und zukünftigen Anforderungen an (vgl. KONOLD 2010: S. 90f.). In diesem Umfeld entstehen für die Biosphärenreservate häufig Probleme bei der Interaktion mehrerer Institutionen. Der Umgang mit der Kulturlandschaft ist stets von verschiedenen Ansprüchen und Vorstellungen geprägt und die vielschichtigen Akteurskonstellationen, Zielorientierungen, Steuerungsansätze, Instrumente, Ressourcen und Raumbezüge müssen von den Verwaltungen koordiniert werden (vgl. MOSS & GAILING 2010: S. 124). Die Biosphärenreservate haben explizit den Anspruch, Menschen zu inkludieren und eine gemeinsame Entwicklung voranzutreiben. Dieser Punkt ist sicherlich einer der ganz wesentlichen Unterschiede zur Schutzgebietskategorie Nationalpark, die sich auf das Zulassen von Wildnis fokussiert.

Die Ausgangslage wird weiterhin durch die differierenden Gründungszeiträume der Biosphärenreservate beeinflusst. Die Phase der Ausweisung hat einen gewissen Einfluss auf ihre Ausrichtung und Zielsetzung. Die Geschichte der Biosphärenreservate in Deutschland beginnt bereits in der Zeit des geteilten Deutschlands 1979 mit den Biosphärenreservaten „Vessertal“ und „Steckby-Lödderitzer Forst“ (letzteres ist heute Teil des Biosphärenreservat Flusslandschaft Elbe) in der Deutschen Demokratischen Republik. In der zweiten Phase der Wiedervereinigung wurde als erstes Biosphärenreservat der BRD 1981 der National-

park Bayerischer Wald anerkannt (seit 2006 nicht mehr Biosphärenreservat¹). Vermehrte Ausweisungen folgten dann zu Beginn der 1990er Jahren mit Gebieten wie z.B. Berchtesgadener Land, Rhön, Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer und Halligen (im Weiteren als Halligen bezeichnet), Schorfheide-Chorin, Spreewald und Südost-Rügen. Diese Welle wurde durch das Nationalparkprogramm der DDR vorangetrieben, das die Gründung von vier Biosphärenreservaten initiierte. In der vierten, der Post-Sevilla Phase seit den 2000er Jahren, kamen Gebiete wie der Schaalsee, der vorher Naturpark war, Teile der Flusslandschaft Elbe, der Bliessgau und die Schwäbische Alb hinzu. Bei letzteren ist deutlich die Idee zur Entwicklung zu Modellregionen der nachhaltigen Entwicklung festzustellen. Den frühen Gebieten hingegen, wie z.B. dem Biosphärenreservat Vessertal-Thüringer Wald, fällt die Umsetzung dieser innovativen Zielsetzung dagegen schwer. Nicht zuletzt die geringe Flächengröße und die relativ uniforme Strukturierung als fast ausschließlich von Forsten und Wäldern bedecktes Gebiet sind dafür verantwortlich. Deshalb hat das Land Thüringen auch die Initiative ergriffen und unlängst eine erhebliche Erweiterung des Gebietes in die Wege geleitet².

Die weitreichenden Zielsysteme von Biosphärenreservaten stellen somit hohe Anforderungen an die organisatorisch-institutionelle Steuerung. Die räumliche Abgrenzung und Ausdehnung der Gebiete, die über die verschiedenen Maßstabebenen der Gebietskörperschaften hinweg gehen, kann in verschiedenen Fällen zu komplexen Akteurskonstellationen und schließlich zu Hemmnissen in der Entwicklung führen. Die nicht kongruente Überlagerung von räumlichen Systemen wie z.B. unterschiedlichen Förderkulissen zählen genauso hierzu wie redundante administrative Einheiten wie z.B. bei den beiden Biosphärenreservaten Rhön und Flusslandschaft Elbe mit ihren drei bzw. fünf verschiedenen Verwaltungsstellen, die jeweils in Ihrem länderspezifischem Kontext agieren (vgl. MOSS & GAILLING 2010: S. 123). Der bereits angesprochene „Misfit“ zwischen räumlichen Systemen kann aus Sicht des Naturschutzes und des Tourismus noch um die Überlagerung von weiteren Schutzgebietskategorien ergänzt werden, die zu divergierenden Zielsystemen und Prioritäten im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung in den Regionen führen können. Die Biosphärenreservate werden teilweise von Nationalparks und Naturparks überlagert. Hierbei können sich die drei Kulissen entweder im Sinne ihrer einzelnen Stärken ergänzen oder in Konkurrenz zueinander stehen. Aus touristischer Sicht konkurrieren die drei Prädikate um die Aufmerksamkeit von Besuchern, so dass einige Regionen durch die Anhäufung von Prädikaten ihr Image verbessern und neue Besucher anlocken wollen. Diese Problematik wird durch die Nominierung als UNESCO-Welterbestätten, wo es in den Biosphärenreservaten am Wattenmeer und im Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin mit dem Buchenwald Grumsin dementsprechende Überlagerungen gibt, noch erweitert.

Die Biosphärenreservate sind diesen Anforderungen und Rahmenbedingungen in sehr unterschiedlicher Weise gewachsen. Maßgeblich beeinflusst die stark voneinander abweichende

¹ Anhaltende Akzeptanzprobleme führten im Bayerischen Wald dazu, dass 2006/2007 das StMUGV den verliehenen Status eines UNESCO-Biosphärenreservats zurückgab. Mangels Unterstützung von Kommunen und Bürgern scheiterte die Ausweisung einer Entwicklungszone im Nationalpark-Vorfeld, die bis spätestens 2007 hätte eingerichtet werden müssen, um den Status nicht zu verlieren (vgl. o.A. 2007: S. 22).

² Ein Biosphärenreservat sollte entsprechend der Richtlinien des Deutschen MAB-Komitees zwischen 30.000 ha und 150.000 ha Fläche aufweisen (vgl. UNESCO 2007).

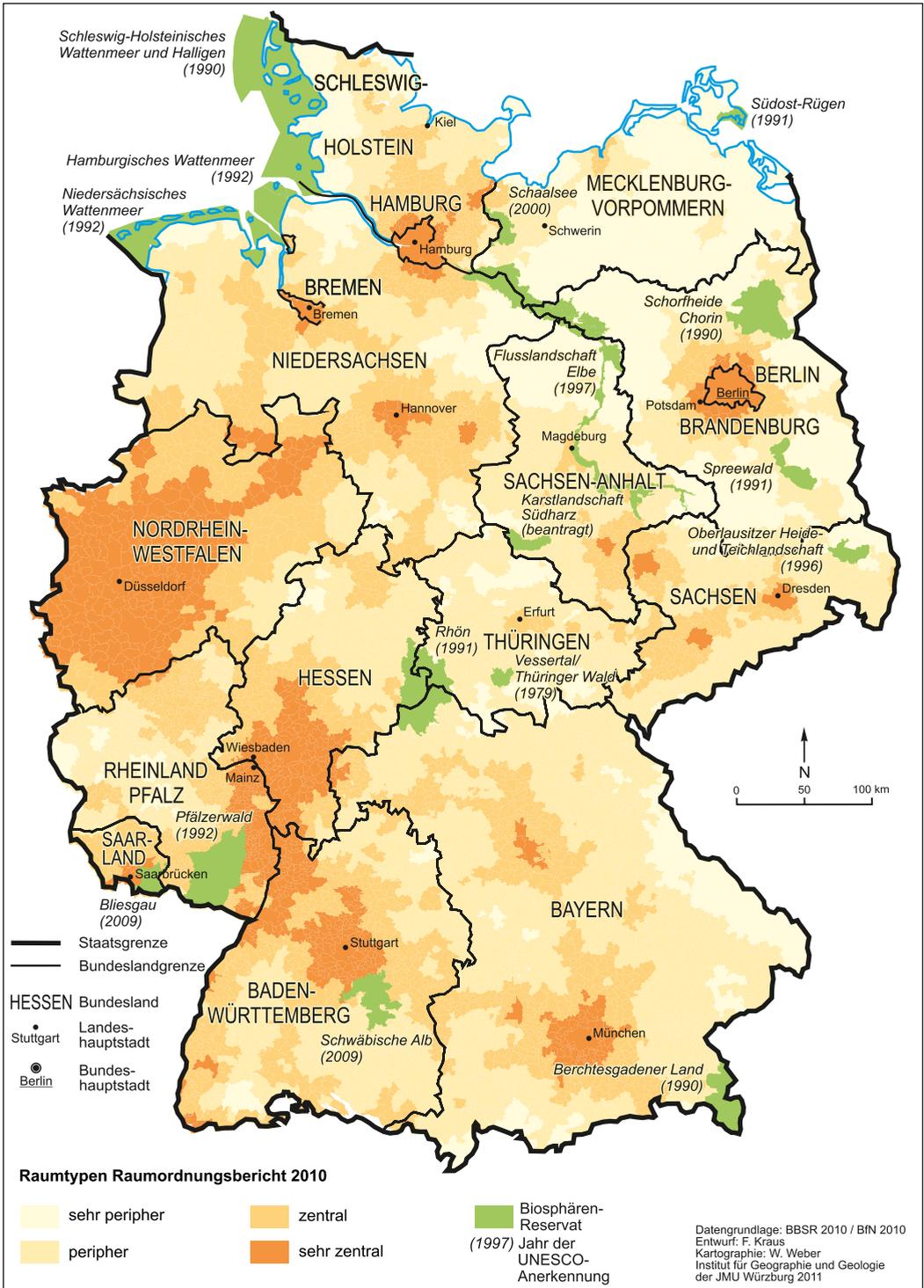
finanzielle und personelle Ausstattung der einzelnen Gebiete, inwieweit die Verwaltungen die Anforderungen der Sevilla-Strategie umsetzen können. Bedingt durch die unterschiedlichen finanziellen Voraussetzungen sind große Divergenzen bei den Mitarbeiterzahlen und den Managementkapazitäten zu konstatieren, die einen wesentlichen Einfluss auf die Arbeit der Biosphärenreservatsverwaltungen haben. Wesentlich sind jedoch auch die institutionellen Bedingungen vor Ort, die über die Entwicklung der Biosphärenreservate bestimmen (vgl. STOLL-KLEEMANN 2009: S. 20).

Die Rahmenbedingungen der Biosphärenreservate werden grundsätzlich von den sozioökonomischen Voraussetzungen der Regionen beeinflusst. Aus räumlicher Perspektive verteilen sich die Biosphärenreservate dispers in Deutschland (siehe Karte 1: Biosphärenreservate und Raumtypen in Deutschland). Viele der Gebiete befinden sich in der inneren und äußeren Peripherie, wo sie im Sinne der Raumtypen des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung als peripher und sehr peripher einzuschätzen sind (vgl. SCHLÖMER & SPANGENBERG 2009). Aber es gibt auch einige Beispiele, die relativ nah an Verdichtungsräumen liegen und so aufgrund ihrer Lage eine wichtige Rolle für die Naherholung der umliegenden Städte spielen. Als verdichtungsraumnahe Biosphärenreservate bzw. Teilgebiete davon können demnach gelten: Bliesgau, Osten des Pfälzerwaldes, Westen der Schwäbischen Alb, Westen der Rhön, Norden des Spreewaldes und der Westen der Schaalseeregion. Es kann jedoch festgehalten werden, dass die Biosphärenreservate vorwiegend in eher strukturschwachen Regionen zu finden sind, die von den klassischen Problemen der ländlichen Räume wie z.B. Arbeitslosigkeit, geringer Prosperität sowie Abwanderung betroffen sind, gerade in den östlichen Bundesländern. In diesen Regionen herrschen teilweise unterdurchschnittliche Lebensverhältnisse, die sich in den Bereichen Wirtschaft, Wohlstand und Arbeitsmarkt, Demographie und der Infrastruktur niederschlagen. Vor diesem Hintergrund stellen Biosphärenreservate auch Instrumente dar, die dazu beitragen können, Disparitäten zu überwinden und einen Beitrag zur Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse zu leisten (vgl. ROG 2009).

1.3 Biosphärenreservate, Tourismus und nachhaltige Regionalentwicklung

Großschutzgebiete können ein beachtlicher Attraktionspunkt für den Tourismus in einer Region sein. Sie stehen für „intakte Natur“, schöne Landschaften, besondere Naturphänomene, „saubere Luft“ oder „Natur erleben“ und sprechen so Touristen und Naherholer an. Durch den Besuch der Region werden ökonomische Effekte ausgelöst, die einen wichtigen Beitrag zur Wirtschaft leisten können. Doch kann die Verbindung zwischen Tourismus und Naturschutz auch zu Konflikten führen. Die übermäßige Nutzung der natürlichen Gegebenheiten kann zur Belastung sensibler Naturräume und zur Degradation der Umwelt führen und der Region somit langfristig ihr touristisches Potenzial entziehen. Auf der anderen Seite kann jedoch ein zu strikter Naturschutz mit gegebenenfalls gravierenden Einschränkungen des Besucherverkehrs hinderlich für die touristische Entwicklung sein. Ein zielgerichtetes, professionelles Besuchermanagementsystem ist dann der Schlüssel zur Konfliktlösung (vgl. JOB & VOGT 2003: S. 851ff.).

Naturschutz und Tourismus sind in den letzten Jahrzehnten zu wichtigen Elementen der nachhaltigen Entwicklung geworden. Wirtschaftlich betrachtet leitet sich die regionalökonomische Bedeutung des Tourismus aus dem durch Urlaubsgäste und Erholungssuchende



Karte 1: Biosphärenreservate und Raumtypen in Deutschland